ALTERNATIVE JUGENDKULTUR BAD KREUZNACH

Interview mit Yuliyan

JUGEND STÄRKEN IM QUARTIER

Gefördert von:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

Europäische Union

Zusammen. Zukunft. Gestalten.

STADTVERWALTUNG BAD KREUZNACH

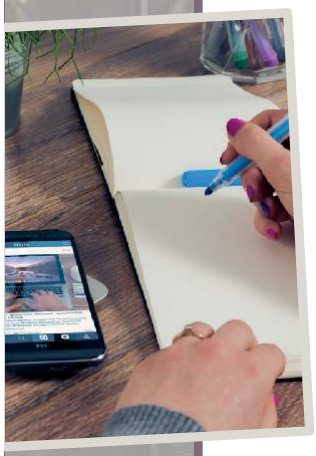
Ich habe zeitweise ziemlich tief in der Materie gesteckt und mir ist klar, dass ein Virus erst mal unsichtbare Partikel in der Luft ist, aber es ist nochmal was anderes, wenn man die Bestätigung hat: Aha ja, ok, es ist wirklich real.

Als meine Partnerin sich testen ließ, da sie Symptome hatte, ging ich mit ihr in die Selbstisolation. Auf ihr positives Testergebnis hin ging ich ebenfalls zum Testen und es folgte ein Anruf (für meine Freundin) vom Gesundheitsamt mit der Anweisung zu 14 Tagen Quarantäne und der Isolation voneinander, da mein Testergebnis noch ausstand. Trotz leiser Zweifel, ob solch eine Isolation zu diesem Zeitpunkt noch sinnvoll ist, haben wir uns eine knappe Woche voneinander isoliert – umsonst, wie später auch eine Ärztin und mein positives Testergebnis bestätigten.

Die Symptome fingen bei mir an wie bei einer Grippe: leichte Fiebrigkeit und erhöhte Empfindlichkeit der Haut in den ersten Tagen gingen über in Schlappheit und Energielosigkeit, diese dauerten circa eine Woche an. Ein ganz neues, eigenartiges Gefühl war für mich der fehlende Geruchssinn trotz freier Nase, welcher sich zur gleichen Zeit schleichend aufbaute und ganze zweieinhalb Wochen anhielt. Schließlich setzte eine langsame Besserung ein. Ob Geruchs- und Geschmackssinn, die ja stark miteinander zusammenhängen, wieder zu 100% „zurück“ sind oder eher zu 90-95% ist für mich schwer zu sagen. Ansonsten konnte ich noch keine bleibenden oder späten Folgen der Erkrankung an Covid-19 feststellen.

Später fehlte mir dann schon das Gefühl, einfach mal rausgehen zu können.

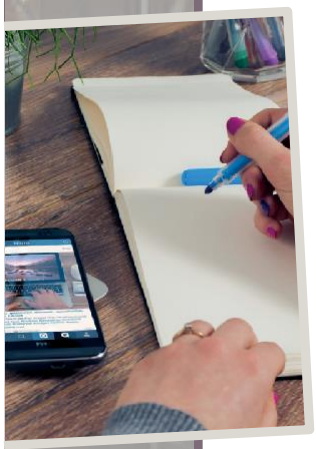
Die verordnete Quarantäne wurde um vier Tage auf insgesamt 18 Tage verlängert. Da ich aber sowieso viel von zu Hause aus arbeite, war es keine große Umstellung für mich und während der ersten Woche auch nicht so schlimm. Später fehlte mir dann schon das Gefühl, einfach mal rausgehen zu können. Aufgrund des vielen Rumliegens und der fehlenden Möglichkeiten Energie loszuwerden bspw. durch einen Spaziergang oder sportliche Aktivität, entwickelte ich eine gewisse Unruhe und Unzufriedenheit. Insgesamt bin ich aber froh gewesen, keine schwerwiegenden Symptome zu haben, weshalb ich diese Zeit aushalten konnte und diese Nebeneffekte der Quarantäne eher als ein Luxusproblem ansehe.

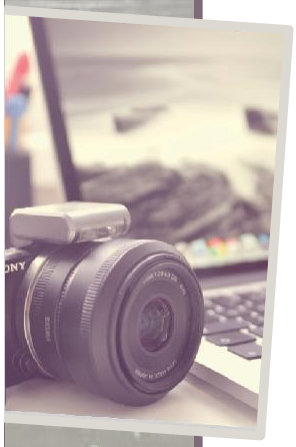


Ich halte mich weiterhin an alle Maßnahmen, habe keinerlei soziale Kontakte, gehe nur ein bis zwei Mal pro Woche Einkaufen und bin komplett auf FFP2-Masken umgestiegen.

In der ersten Woche beschäftigte mich noch die leise Angst um die Entwicklung der Symptome und die Frage „Wie schlimm wird es noch?“. Als ich meine Energie teilweise zurückgewann und die Besserung der Symptome einsetzte, war ich beruhigt und höchstens ein bisschen genervt. Ansonsten machte ich mir mehr Gedanken um meine Mutter als um mich selbst. Schließlich hatte ich mich an alle Regeln und Maßnahmen gehalten, war nur zum Einkaufen draußen, meine Freundin arbeitete ein bis zwei Mal in einem Café, wo ebenfalls alle Maßnahmen umgesetzt wurden und ein gutes Hygienekonzept bestand und trotzdem hatten wir uns irgendwo das Virus eingefangen. Diese Ungewissheit über mögliche Ansteckungswege und die Erinnerung an den plötzlichen Tod meiner Großmutter durch eine Grippe spielten den Sorgen in die Hände.

Heute geht es mir wieder ganz gut, ich langweile mich nicht - die Arbeit lässt grüßen. Ich halte mich weiterhin an alle Maßnahmen, habe keinerlei soziale Kontakte, gehe nur ein bis zwei Mal pro Woche Einkaufen und bin komplett auf FFP2-Masken umgestiegen. Direkte Angst vor einer erneuten Ansteckung habe





ich nicht, währenddessen ist mir jedoch bewusst, dass es jederzeit möglich ist und dass es vor August wohl keine Impfung für mich geben wird. Was sich verändert hat, ist die Art wie ich der Thematik „Corona“ meine Aufmerksamkeit schenke. So halte ich manche Tage bewusst frei von Informationsflüssen bezüglich Covid-19 und informiere mich an anderen Tagen gezielt über aktuelle Entwicklungen bspw. über den Podcast „Coronavirus-Update“.
Anderen Menschen möchte ich gerne mit auf den Weg geben, es weiterhin ernst zu nehmen und noch auszuhalten. Vielleicht auch zu gucken, wer es gerade schwerer hat. Wir sind gesellschaftlich nicht gleichgestellt und es gibt Menschen, die deutlich weniger privilegiert sind als ich und du. Einfach gucken, was man da machen kann, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen und sei es vielleicht nur politisch einen Post auf Instagram zu teilen, darüber wie schwierig es zum Beispiel Hartz-IV- Empfangende haben, die mit diesen 150€ Einmalzahlung – ein Tropfen auf den heißen Stein – in ihrer Situation eigentlich gar nicht so viel Hilfe erfahren. Also vielleicht, wenn man privilegiert ist, gucken wie man helfen kann.

Corona Reporterin Annabelle und Yuliyan